Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1861)

Heft: 73

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 Ct.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 73. Mittwoch den 11. September. 1861.

Zur modernen Literatur.

Die Engelweihe in Einsiedeln: Ideal und Wirklichkeit.

(Ein Zwiegespräch.)

— † 1. Die erhabene und erhebende Feierlichkeit der Engelweihe in Einsiedeln veranlaßt uns bei dem gegenwärtigen Millenarium zu der Mittheilung und Besprechung eines diesen Gegenstand in sehr origineller, geistreicher Weise behandelnden Kapitels aus dem Werke der Gräfin Hahn-Hahn: „Maria Regina", wobei wir einige geschichtliche und örtliche Ungenauigkeiten berichtigen werden. Die Erörterung hat die Form eines Zwiegesprächs und beginnt folgendermaßen:

„Es mögen wohl schon 6 Wochen sein", sprach Lelio zu Judith, „da bat ich Sie um einen Monat Urlaub. Ich wollte in der Schweiz eine Zusammenkunft mit politischen Gesinnungsgenossen haben und dann nach Regensburg gehen, um den Gregorianischen Kirchengesang in Deutschland kennen zu lernen, der am dortigen Dom am tüchtigsten ausgeführt werden soll. Ich reiste ab. Ich fand meine Freunde in Genf ganz in unserer Art und Weise beschäftigt, Systeme zu ersinnen, Theorien zu verbreiten, Verbindungen zu schließen, Faden anzuknüpfen, Lehren zu predigen, Thaten auszuführen, Adepten zu gewinnen — Alles zu dem einen Zweck: die bestehende gesellschaftliche Ordnung von ihrer Basis und aus ihren Fugen zu drängen, um dann, in einem günstigen Augenblick, durch den heftigen Stoß einer Revolutionsbewegung das wankende Gebäude über den Haufen zu werfen und darauf den Neubau der gesellschaftlichen Ordnung nach dem Programm: Völkerfreiheit! Geistesfreiheit! auszuführen. Hierin stimmen alle Männer der Zukunft überein. Dieß ist Plan und Ziel aller geheimen Bünde, mögen sie Carbonari, Illuminaten, Freimaurer, Italianissimi oder sonst wie heißen. Was nun jeder Einzelne unter Völker-, Geistes-, Gewissens- und sonstiger Freiheit versteht, wie weit er sie verallgemeinert, wie groß er ihr den Spielraum läßt — das ist seine Sache und hängt mit seiner Persönlichkeit und seiner Spezialität zusammen und man gönnt es ihm, insofern das bundesgemeinsame Wirken nicht dadurch beeinträchtigt und gehemmt wird. Wir Italianissimi wollen die Zeiten der alten Roma wieder haben — die Zeiten der Republik, mit ihren Volkstribunen, ihren Großthaten und ihrer Besiegung aller karthäginensischen Nebenbuhler um die Weltherrschaft."

„Ich weiß es", unterbrach ihn Judith, „Sie haben sich oft mit höchster Begeisterung über diese Gestaltung der Zukunft gegen mich ausgesprochen, und da ich nun einmal glaube, daß jeder Mensch seine fixe Idee, seine Chimäre, seine Marotte hat: so hab' ich mich über die Ihre nicht weiter gewundert. Ginge ich aber nicht von einer allgemeinen, einer Ur-Marotte aus, so würde ich Sie für verrückt halten müssen, denn kein vernünftiger Mensch unternimmt es in Wirklichkeit, die Weltgeschichte um 2—3 Jahrtausende zurückzuschleudern. Ich bitte Sie, was fangen Leute unseres Schlages in Ihrer altrömischen Republik an! Wir müssen uns für die Göttin Roma schlachten lassen, sonst kommen wir um vor Hunger und Beides wäre nicht nach meinem Geschmack."

„Ich weiß nicht", fuhr Lelio lächelnd fort, „soll ich es dem ernüchternden Einfluß Ihres Umganges, Signora, oder irgend einem feindlichen Gestirn zuschreiben, genug, ich fand im Kreise meiner Freunde und Bundesbrüder nicht die Begeisterung früherer Tage. Manche Ansicht kam mir hohl vor, mancher Weg schief, manche Theorie unhaltbar, mancher Plan unausführbar. Disharmonien innerer Widersprüche gellten mir in die Ohren, und Dissonanzen mit Wahrheit und Recht wollten sich durchaus nicht lösen lassen. Ich fühlte mich etwas verstimmt, etwas ernüchtert, etwas abgekühlt — und um wieder in meinen Freiheitsschwung zu kommen, beschloß ich, von dem hyperkultivirten Leman, wo nichts mich an die altrömische Republik erinnerte, an den Vierwaldstättersee zu gehen. Ich that es! aber! aber! — auch die kleinen Kantone, die Urschweiz, die Wiege der schweizerischen Freiheit — sie wollten mir nicht gefallen. Diese Löwenkühnheit in der Vertheidigung ihrer politischen Unabhängigkeit gegen fremde Herrschaft, von den Tagen

ihres ersten Bündnisses bis zu den Tagen der französischen Republik — als die Weiber von Schwyz die Kanonen herbeizogen, um die Männer im Kampfe gegen die Franzosen zu unterstützen, und dagegen diese hündische Treue, einem Ludwig XVI. den Fahneneid zu halten, auf der Seite eines Königs wider ein Volk zu stehen ...."

„Lelio!" fuhr Judith heftig auf, „fühlen Sie nicht, daß Sie sich ein Brandmal auf Stirn und Herz durch Verachtung des Fahneneides drücken?"

„Ich fühle es nicht!" erwiederte er gelassen und fuhr fort: „Und dagegen diese mehr hündische Unterwürfigkeit vor einer Religion, welche die heftigste Gegnerin aller Freiheit ist und von ihrem ersten Anbeginn das edelste und beste, was der Mensch hat: die Freiheit seines Willens — nicht sowohl in Ketten, als in Windeln legte: ich konnte einen so schreienden Widerspruch nicht begreifen und kaum ertragen. Als ich vom Rigi herabsteigend das grüne Alpenland des Kantons Schwyz durchwanderte, fand ich nach und nach eine Menge von Reisegefährten, Männer und Weiber, die mit einem Bündel auf dem Rücken, mit bestaubten Schuhen, Manche mit der Perlenschnur des Rosenkranzes in der Hand, Andere auf einen Stab sich stützend, des Weges zogen. Einige gingen in größeren Schaaren, Einige in kleinen Häuflein, bekümmerten sich weder um die Gegend, noch um Reisebegebenheiten, beteten Litaneien und Rosenkranz und knieten oftmals vor den Cruzifixen nieder, welche dort so häufig sind, daß sie naturwüchsig zu sein scheinen. Fragte ich den Einen oder Andern: „Wohin des Weges?" — so antwortete Jeder: „Nach Einsiedeln, zur Engelweihe." — Ha! dacht' ich, das kommt dir gerade recht, da gehst du auch hin und schaust dir einen Aufzug der Farce mit an, welche von der katholischen Kirche zum Besten der leichtgläubigen Menschheit aufgeführt wird. Ich ging noch über ein paar Berge und durch eine Strecke grünen, stillen Hirtenlandes — dann durch einen großen Flecken, dessen Häuser von Außen förmlich mit Wirthshausschilden tapezirt sind — und war in Einsiedeln. Im Hintergrund des weiten Thales, gelehnt an einen mächtigen, mit Schwarzwald bedeckten Bergrücken, erhebt sich das großartige, majestätische Kloster, das mit seiner von zwei Thürmen überragten Kirche zwischen zwei langen Seitenflügeln ein stattliches Gebäude im Styl des vorigen Jahrhunderts bildet und von den Häusern des Fleckens durch einen großen freien Platz abgesondert ist. In der Mitte desselben steht eine Mutter-Gottes-Statue auf einem Springbrunnen, der beständig in 14 Strahlen Wasser speit und rings umher liegen kleine unansehnliche Boutiquen, in denen Cruzifixe, Medaillen, Rosenkränze, Heiligenbildchen und dergleichen Gegenstände, welche die Andacht liebt, feil gehalten werden. Verstehen Sie mich, Signora?" fragte Lelio, plötzlich abbrechend.

— † **St. Gallen.** Das Landkapitel Untertoggenburg habe auf Wunsch mehrerer Kapitularen Konferenz gehalten und mit Einmuth einige Wünsche für die Verfassungsrevision an den Hochwürdigsten Bischof eingeschickt.

— † Das Kapitel Goßau versammelte sich am 3. Sept. in Oberbüren; bei diesem Anlasse wurde einmüthig beschlossen, man wolle sich in einer Eingabe an das Hochw. Ordinariat wenden und dasselbe ersuchen, bei dem Verfassungsrathe geeignete Schritte zu thun, daß der kathol. Kirche in der neuen Verfassung vollkommene kirchliche Freiheit garantirt werde. Die Geistlichkeit des Kapitels Goßau, dessen darf man überzeugt sein, wird bei allen Prüfungen treu und unentwegt dem bischöfl. Ordinariat sich anschließen.

— † **Uri.** Göschenen. (Brief.) Im verflossenen Winter wurde in Ihrem verehrlichen Blatte wegen der eifrigen Verwendung unseres vielgeliebten, Seelsorgers dem Hochw. Hrn. Kaplan Laurentius Feger, um die Reparatur und Vergrößerung unserer Kapelle oder Filialkirche, Erwähnung gethan.

Derselbe scheute wirklich keine Opfer, Mühe, Beschwerde und Anstrengung, und es gelang ihm, Gott sei Dank, die innere Einrichtung und Verzierung in letzterer Zeit glücklich zu vollenden.

Der Thurm wurde nicht nur mit einer neuen Uhr versehen, sondern auch der Chor wurde, wo bisher nur ein einziger, uralter Altar stand, mit zwei neuen Altären bereichert, von welchen der Hochaltar in gothischem Style ausgeführt, von seltener Schönheit, eine wahre Zierde unseres Gotteshauses ist *) und zum ewigen Gedächtniß an die edle Stifterin bleibt; auf demselben wurde an Mariä Himmelfahrt zum ersten Male, unter besonderen Feierlichkeiten, das hl. Meßopfer für die edle Stifterin und die andern Wohlthäter unter tausendfältigem Dankgefühl dargebracht.

Schon viele hier durchreisende Fremde, auch Landesbewohner, haben dieses wunderschöne Altärchen bewundert, und waren erstaunt, in einem so wilden und armen Bergthale so was Schönes, Erhabenes zu finden.

Die Verwunderung, die Freuden- und Dankesthränen von dem armen Bergvolk sind nicht zu beschreiben, werden wohl aber im Reiche der Vergeltung aufgezeichnet werden. Wir dürfen dem Hochw. Hrn. Kaplan sowohl, als auch den edlen Wohlthätern mit Recht die Worte des königlichen Sängers in den Mund legen: „Herr! ich habe die Zierde deines Hauses geliebt", und wer das Innere dieser Kapelle betritt, möchte wohl gerne mit goldenen Buchstaben den Spruch an den Eingang schreiben lassen: „Laurentius bonum

*) Derselbe ist eine Arbeit der ziemlich berühmten Bildhauer Gebrüder Glänz in Freiburg i. Br.

opus operatus est" (Laurentius hat ein gutes Werk vollbracht."

Zum Schluß möchte ich noch die Frage stellen, wie man einem solchen ehrenhaften, wirksamen Geistlichen in Betreff seines so kleinen Gehaltes (von ungefähr 1 Fr. per Tag, kaum genug, sein Leben zu fristen, von Anschaffung der Kleidungsstücke ist gar keine Rede), unbeachtet läßt, trotzdem derselbe noch ca. 60 Kindern Schulunterricht ertheilen und für sie Schulmaterialien bezahlen muß, unermüdet früh und spät im Beichtstuhle sitzt, Missions oder Ehrenpredigten und die neu eingerichtete Sonntagsschule hält, sehr auf seine Gemeinde in allen Beziehungen einwirkt und den Armen und Kranken von seinem Wenigen noch mittheilt und lieber selbst hungert, als Andere hungern sehen zu müssen. In solcher Lage würde Mancher muthlos werden; wirklich, dieser Mann hat große Gnade, so lange auszuharren und nicht den Muth zu verlieren, es wäre sehr zu wünschen und am Platze, diesem so braven Seelsorger seine Stelle oder den Gehalt zu erhöhen.

— † **Schwyz.** Das Nonnenkloster zu St. Peter zum Bach bestrebt sich auf eine höchst anerkennenswerthe Weise, durch tüchtige Lehrkräfte aus seiner Mitte die Primar- und Realklassen der Mädchenschulen zu übernehmen. Es ist von dem Bestreben der harmlosen, frommen Nonnen, das Beste zu erwarten.

— † Letzten Sonntag predigte einer der ersten Redner Frankreichs, der berühmte Bischof von Orleans, Msgr. Dupanloupe, in der großen Klosterkirche zu Einsiedeln vor französischen Zuhörern, unter denen sich auch viele sehr angesehene Persönlichkeiten geistlichen und weltlichen Standes befanden. Die ehrwürdige Gestalt des Bischofs, dieses graue Haupt mit den ausgeprägten Zügen, diese Stirn, die sich vor der größten Erdenmacht nicht gebeugt hat, dieses feurige Auge, die zum Segen erhobene Hand, die so trefflich gewirkt und geschrieben, und dann diese starke, seelenvolle Stimme, die schon so manchen Schlaf des Sünders gestört, so viele Herzen getröstet, dieser äußerst lebendige Vortrag — das Alles, so schreibt die „Schwyz.-Ztg.", war schon eine Predigt auch für die, welche kein Französisch verstanden, so daß viele Hunderte dieser letztern bis an's Ende der Rede, die etwa eine halbe Stunde dauerte, ausharrten.

— † **Tessin.** Msgr. Bovieri bescheinigt, von der Redaktion des tessinischen Blattes „Credente Cattolico" 600 Fr. und ein altes 5 Guldenstück als Peterspfennig empfangen zu haben; dazu noch 3 silberne Medaillen, 1 goldenen Ring mit großem Topas, 1 goldenen Ring, ein goldenes Kreuzlein mit Steinchen, 1 in Silber gefaßte Granatenkette, 1 Gebetbuch in Sammet mit silbernem Schloß und Garnitur, 1 silbernes Kruzifix und 1 goldenen Ring. Der „Credente" empfiehlt den Gläubigen neuerdings die Unterstützung des bedürftigen Papstes, weil jetzt die Zeit der Prüfung sei; die Tessiner werden durch die That beweisen, daß sie bei der Religion des Erlösers seien und bleiben wollen.

— † **Luzern.** Den 4. Herbstmonat reiste eine Masse Luzerner Wallfahrer nach Maria Einsiedeln, wo gleichzeitig auch der berühmte Erzbischof Dupanloupe v. Orleans eintreffen wird.

— † Neuenkirch. Letzten Sonntag wurde hier wieder mit erhebender Feierlichkeit das jährliche Titularfest der Bruderschaft zur Bewahrung und Belebung des Glaubens gefeiert. Die Predigt hielt der Hochw. Hr. Pfarrer und Kammerer Ackermann von Emmen. Er setzte Zweck und Mittel der Bruderschaft ernst und trefflich auseinander, gestützt auf die Worte des Apostels an die Corinther: „Seid wachsam, steht fest im Glauben, handelt männlich und seid stark. Alles was ihr aber thut, geschehe in Liebe."

— † **Aargau.** Muri. Am letzten Leontiusfest predigte in der hiesigen Klosterkirche der treffliche Kanzelredner Pater Ferdinand Vogel aus Zürich, Conventual der Benediktiner-Kongregation v. Muri-Gries. Seine Predigt machte einen tiefen Eindruck.

— △ **Protestant. Schweiz.** Der Große Rath von Zürich hat das Kirchengesetz in zweiter Berathung erledigt. Der § 17, betreffend die Kompetenzen der Synode und des Großen Rathes, wurde nach dem Vorschlage einmüthig und ohne Diskussion (!) angenommen. Zufolge dieses benannten § 17 steht nun der Synode das Recht zu, über alle rein kirchlichen Gegenstände, d. h. öffentliche Gottesverehrung, kirchlichen Religionsunterricht, Seelsorge, kirchliche Bibelübersetzung, Liturgie, Gesangbuch, Katechismus und andere kirchliche Lehrbücher Beschlüsse zu fassen. Diese hat sie mit Angabe der Motive dem Regierungsrathe zu übermachen, welcher dieselben mit seinen sachbezüglichen Anträgen dem Großen Rathe vorlegt. Der Große Rath kann die Beschüsse der Synode unverändert annehmen, oder dieselben motivirt an die Synode zurückzuweisen. Weitere Zusätze des § sehen einzelne Fälle voraus, welche im kirchlichen Leben vorkommen, so daß damit dem guten Einverständnisse zwischen Kirche und Staat bestens gedient und allfälligen Collisionen zwischen den beidseitigen Behörden der Weg möglichst abgeschnitten ist.

Obschon bei allen diesen kirchengesetzlichen Bestimmungen der Staat immer im Vortheil ist und den abschließenden Entscheid sich vorbehält, so sieht man doch die Willfährigkeit, mit welcher man der protestantischen Kirche ihre Rechte einräumt, während die katholische Kirche der absoluten Staatsomnipotenz nur mit größter Mühe und auf dem Wege des oft Jahre lang dauernden Conventionirens die

ihrigen abringt und dieselben auch sobald wieder verlieren hat.

Rom. Der hl. Vater hat sich am Feste Mariä Geburt im Festschmuck nach Santa Maria di popolo begeben. Man spricht von einer großen Volkskundgebung zu seinen Ehren.

— Am 19. Aug. ist (telegraphischer Nachricht zufolge) Cardinal Santucci, Präfekt der Studien-Congregation, und am 20. Cardinal Piccolomini gestorben.

— Durch die Maßnahmen zur Vorsicht und Sicherheit war während der letzten Tage das Aussehen der Stadt, besonders des Abends, umgewandelt. Republikanische Demonstrationen werden häufiger.

— Der Bischof von Jesi, Cardinal Morichini, zeigt die am 7. Aug. unter seinen Augen vorgekommene Profanirung der Kirche San Lucan an. In der Mitte derselben wurden die Hausgeräthe der aus dem anliegenden Kloster ausgewiesenen Augustinermönche öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

— Aus Rom läßt sich die „K. Z." schreiben: Verlassen Sie sich darauf, die Lösung der römischen Frage überhaupt wird erst mit dem Tode Pius IX. kommen. Was inzwischen geschieht, ist diplomatische Spiegelfechterei und Täuschung, jedes ernsten Wollens bar und ledig.

— Das „Giornale di Roma" vom 7. Sept. qualifizirt in offizieller Weise die Stellen der Note Ricasolis, die sich auf Rom beziehen, als verleumderisch; es würde der Würde des hl. Stuhles nicht entsprechend sein, auf dieselben zu antworten. Die päpstliche Regierung beruft sich auf die fremden Minister in Rom, auf die Loyalität der französischen Armee, um die Grundlosigkeit der Insinuationen in der Note Ricasolis zu konstatiren.

Italien. Neapel. Vor einigen Tagen ist wiederum eine Anzahl Geistlicher aus dem Kloster alla Salute nach vorhergegangener Durchsuchung des Klosters verhaftet worden. Der Bischof Carbonelli wurde in Salerno arretirt und hieher nach Neapel gebracht.

Frankreich. Den Franziskanern des heiligen Landes hat Napoleon III. prächtige Ornata zum Geschenk gemacht.

Oesterreich. Der von der Kaiserin Maria Theresia gegründete Schulbücherverlag in Prag hat im Jahre 1860 an die arme Schuljugend Böhmens 130,071 Stück Schulbücher im Werthe von 27,180 fl. unentgeldlich verabfolgt und nebstdem noch an den böhmischen Normalschulfond baar 18,000 fl. abgeführt.

— In der Universitäts-Bibliothek zu Prag hat Hr. Professor Dr. Höfler die beiden Promotionsreden aufgefunden, welche Johann Huß bei seiner Ernennung zum Magister und Hieronymus von Prag bei seiner Ernennung zum Baccalaureus gehalten haben.

Bayern. München. Se. Exzell. der päpstliche Nuntius Msgr. Fürst Chigi hat bereits sein Ernennungsdekret zum päpstlichen Nuntius am Pariser Hofe zugestellt erhalten.

Baden. Karlsruhe. Am 27. Aug. wurde die Einweihung und Eröffnung des neu erbauten Vincentiushauses durch den Vorstand des St. Vincentius-Vereins vorgenommen, der auch eine zweckentsprechende Ansprache hielt, in welcher wir über Entstehung und Ziel des Vereines und seines neuen Hauses einlässige Mittheilungen vernahmen, sowie über das Resultat der eingegangenen Beiträge (gegen 17,000 fl.) und der Bemühungen, die Aufnahme von Kranken zu erwirken, die nun zwar gestattet ist, aber in beschränkter Zahl und nur für chronische Kranke. Die Anstalt ist den Niederbronner Schwestern übergeben.

Neueste Erscheinungen

Im Gebiete der kathol. Literatur, vorräthig bei **Jent & Gassmann in Solothurn** und **Alfred Michel in Olten.**

Biggel, Der Wandel des Christen. 14. Auflage. Ausgabe Nro. 1. Gebunden Fr. 3. 25.
Landsteiner, Kinder des Lichtes. 2 Bde. Complet Fr. 5. 15.
Ravignan, Das Leben der christl. Frau. Fr. 2. 15.
Stimmen der Wahrheit. 3. und 4. Heft. 25 Ct.
Stolz, Alban, Diamant. 15 Ct.
Fehr, Der Gottesfriede und die katholische Kirche des Mittelalters. Fr. 1. 60.
Boulangé, F, Abbé, Studien über den hl. Franz v. Sales I. Band. Fr. 3. 25.
Lancicius, Die Wirkungen der hl. Eucharistie. Fr. 1. 50.
Monat Oktober, Gebetbuch für Verehrer der allerseligsten Jungfrau Maria. Fr. 1. 10.

In Commission debitirt der Unterzeichnete und sind durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Breviarium Romanum.

(Mit rothem und schwarzem Drucke.)

Ausgabe in	4⁰.	4	Bände	Fr.	45.
„ in gr- Lex.-	8⁰.	4	„	„	36.
„ in	8⁰.	1	Band	„	12.
„ in	12⁰.	4	Bände	„	20.
„ in	18⁰.	1	Band	„	10.
„ in	18⁰.	4	Bände	„	16.
„ in	24⁰.	4	„	„	16.
„ in	32⁰.	4	„	„	15.

Vorstehend verzeichnete **Breviere** sind alle auf schönes, starkes und weisses Papier mit sehr deutlichen Lettern gedruckt. — Auch werden alle Einbände nach Wunsch besorgt.

Mainz im September 1861.

Franz Kirchheim.

Frz. Jos. Schiffmann,

Buchhändler und Antiquar in **Luzern**, verkauft stets die vorzüglichsten Werke der katholischen Theologie, sowie eine große Auswahl der besten Volks- und Jugendschriften, alt oder neu, zu den billigsten Antiquariatspreisen. Gute ältere Bücher und Werke können gegen beliebige neue umgetauscht werden; auch kauft derselbe fortwährend größere und kleinere Bibliotheken, besonders theologische und historische gegen baare Bezahlung.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.